Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika

„Globale Märkte – Globale Verantwortung“
Deutsch-afrikanische Verbraucherschutzinitiative 2015/2016

Zeitraum 01.02.2015 bis 31.01.2016

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen und Historie 2
2. Aufgabenstellung und Zielgruppe 2
3. Schritte der Umsetzung im Förderzeitraum 3
   - 3.1. Themensetzung 3
   - 3.2. Identifizierung und Ansprache der wichtigsten Stakeholder im Verbraucherschutz 5
   - 3.3. Ansprache der Stakeholder und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten 7
   - 3.4. Organisation der Veranstaltungen 8
4. Ergebnisse 9
   - 4.1. „Gemeinsam gegen illegale Pestizide“ – Workshop in Hamburg, 16.09.2015 9
   - 4.2. Was hat deutscher Verbraucherschutz mit Afrika zu tun? – Workshop in Köln, 30.09.2015 11
   - 4.3. Bio für Europa, Abfall für Afrika – Workshop in München, 16.10.2015, und in Frankfurt, 17.11.2015 12
   - 4.4. Ex & Hopp - Wie unser Textilmüll Afrika schadet – Workshop in Freiburg, 23.01.2016, und in Hannover, 12.11.2015 13
   - 4.5. Ex und Hopp – Elektroabfall für Afrika – Workshop in Potsdam, 04.12.2015 14
   - 4.6. Ausblick 15
5. Evaluation / Qualitative Erfassung und Auswertung Umfragen 16
6. Zusammenfassung und Ausblick 19
7. Anhang 21

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

1. Grundlagen und Historie

Grundlage des Projektes „Globale Märkte – Globale Verantwortung“ ist die Arbeit des „Comenga“-Programms des BMZ von 2012 bis 2014. Dieses Programm hatte zur Aufgabe, zivilgesellschaftliche Organisationen in Afrika und in Deutschland in die Lage zu versetzen, gemeinsame wirtschaftliche Interessen kompetent zu vertreten. Hierzu wurden seit den ersten Veranstaltungen des Programms Ende 2012 immer wieder neue deutsch-afrikanische Arbeitsgruppen gebildet, in denen die verschiedenen Akteure einen gemeinsamen Lernprozess durchliefen. In diesen Arbeitsgruppen wurden Modelle für konkrete Aktivitäten, im vorliegenden Fall im Wirtschaftsbereich entwickelt. Als ein Resultat des Programms entstand die „Deutsch-Afrikanische Verbraucherschutzinitiative“.

In diesem Pilotprojekt standen zum ersten Mal die durch Globalisierungsprozesse miteinander eng verknüpften Interessen der KonsumentInnen in Afrika und Deutschland an erster Stelle. Gemeinsam sollte eine Initiative geschaffen werden, die die Interessen der deutschen und afrikanischen Seite koordiniert und gebündelt vertritt.
Die aus den Vorbereitungstreffen entstandenen Experten- und Steuerungskomitees haben dieses Modell weiter diskutiert und konkretisiert. Eine Konferenz zur Feinjustierung Anfang Juni 2013 schloss diesen Prozess ab.

Eine multilaterale Umsetzung des Modellprojekts in Deutschland und auf dem afrikanischen Kontinent war Teil des Gesamtprogramms, das eine Einbindung der afrikanischen Zivilgesellschaft in die partnerschaftliche Arbeit vorsah. Aufgrund verschiedener Schwierigkeiten konnte der afrikanische Teil des Modellprojekts jedoch bisher nicht umgesetzt werden.
Im Jahr 2015 entschloss sich die Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V. einen Antrag bei „Engagement Global“ zu stellen, um den erfolgreichen deutschen Teil des Projektes nunmehr unter dem Titel „Globale Märkte – Globale Verantwortung“ weiterzuführen und auszubauen. Dank der Förderung durch Engagement Global ab Ende Juni 2015 konnte die deutsch-afrikanische Verbraucherinitiative wichtige Kooperationspartner gewinnen und weitere am Thema interessierte Organisationen, insbesondere die Verbraucherzentralen verschiedener Bundesländer, für das Thema aktivieren und mit ihnen gemeinsam 9 eintägige Workshops und zusätzlich 4 Abendveranstaltungen über globale Zusammenhänge in den Themenbereichen Lebensmittel, Textilien, Medikamente und Elektroschrott durchführen.

2. Aufgabenstellung und Zielgruppe

ZIEL:
Förderung des Verbraucherschutzes und Aktivierung persönlichen und zivilgesellschaftlichen Engagements durch die Aufarbeitung gemeinsamer deutsch-afrikanischer Verbraucherschutzanliegen.

Die Veranstaltungsreihe „GLOBALE MÄRKTE – GLOBALE VERANTWORTUNG“ verfolgte die Zielsetzung, anhand konkreter Beispiele deutsch-afrikanischer wirtschaftlicher

Zusammenhänge die Auswirkungen auf die VerbraucherInnen beider Seiten zu verdeutlichen und Handlungsoptionen zu erörtern. Hierzu wurden konkrete Ziele definiert, die anhand von öffentlichen Informationsveranstaltungen zu erreichen beabsichtigt waren:

- Information und Bildung vermitteln,
- KonsumentInnen in ihren Handlungsoptionen bestärken (consumer empowerment),
- die Chancen globaler zivilgesellschaftlicher Kooperation aufzeigen und zivilgesellschaftliches Engagement nachhaltig fördern (insbesondere die deutschen Verbraucherzentralen nachhaltig aktivieren),
- das vorherrschende Afrikabild in der Bevölkerung und in der Zivilgesellschaft verbessern.

Als übergeordnetes Ziel steht die Nachhaltigkeit des Projekts im Fokus, denn die angestoßene Informationskampagne kann nur ihre Wirkung entfalten, wenn eine kontinuierliche Platzierung des Themas in der Öffentlichkeit erreicht wird. Aus diesem Grund soll ein nachhaltiges, auf Dauer angelegtes Forum initiiert werden, das auch über die Förderphase und die deutschen Grenzen hinaus Bestand haben wird. Mittelfristig sollen sich zu diesem Themenkomplex demzufolge gemeinsam deutsche Verbraucherzentralen mehrerer Bundesländer, afrikanische Verbraucherschutzorganisationen wie z.B. der nationalen Föderation Ivorischer Verbraucherschutzorganisationen (FAC), Journalisten sowie VertreterInnen der deutschen und afrikanischen Zivilgesellschaft austauschen.

Zu den Zielgruppen der diesjährigen Projektausbaustufe gehören sowohl Schüler der Oberstufen, als auch Studierende, genauso wie die breite Gruppe der KonsumentInnen bis hin zur Generation 50+. Eine bedeutende Rolle in der Zielgruppe kommt zudem MultiplikatorInnen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, Lehrkräften/PädagogInnen, Nichtregierungsorganisationen, EntscheidungsträgerInnen aus Politik und/oder Verwaltung, VertreterInnen der Wirtschaft und des Handels sowie als Mittler auch VertreterInnen von Medien wie auch MigrantInnen zu. Deutsche Verbraucherzentralen als authentische Agenten des Verbraucherschutzes fungierten als Türöffner für die glaubwürdige Auseinandersetzung mit dem Thema und waren als Partner vorzugsweise zu gewinnen.

3. Schritte der Umsetzung im Förderzeitraum

3.1. Themensetzung

In Kooperation mit Verbraucherzentralen und engagierten zivilgesellschaftlichen Organisationen wurden öffentliche Workshops entworfen und geplant, die im Förderzeitraum in mehreren Bundesländern durchgeführt wurden. Unter Mitwirkung von Experten wurde eine breitere Öffentlichkeit über globale wirtschaftliche Wirkungsketten informiert und zu mehr Eigenverantwortung im Konsum motiviert. Folgende Schwerpunktthemen wurden in vorbereitenden Steuerungsrunden mit den Partnern und Beteiligten identifiziert, anhand derer sich gemeinsame Interessen deutscher und afrikanischer VerbraucherInnen verdeutlichen lassen:

LEBENSMITTEL: Entgegen weitreichend bekannten gesundheitlichen Gefahren sind die globalen wirtschaftlichen Auswirkungen von industrieller Massenproduktion, Agrarsubventionen und ungenügenden Exportkontrollen vielen KonsumentInnen noch kaum bekannt. Dabei sind sie alltäglich spürbar für viele KonsumentInnen und ProduzentInnen in aller Welt, insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent. Ein Beispiel hierfür ist die industrielle Massenproduktion von Geflügel in Europa, deren unverkäufliche Rest- und Abfallprodukte (Schenkel, Füße, Innereien, etc.) als Billigimporte in vielen westafrikanischen Ländern nicht nur die inländischen ProduzentInnen mit Dumping-Methoden aus dem Markt drängt, sondern wegen häufig unterbrochener Kühlketten eine gesundheitliche Gefährdung der afrikanischen KonsumentInnen mit sich bringt.

ELEKTROSCHROTT: Die fortwährend steigende Frequenz beim Konsum von Elektrogeräten wie Handys und Fernsehern bedeutet, dass auch immer mehr gebrauchte und defekte Elektrogeräte als Elektroschrott weggeworfen werden. Hersteller, Umweltschützer und Verbraucherorganisationen betonen dabei stets, wie wichtig die Wiederverwertung ist. Nicht bekannt ist jedoch, dass infolge ungenügend kontrollierter Handelswege oftmals eben der zum Recycling bestimmte Elektroschrott containerweise in afrikanischen Häfen „entsorgt“ wird.

MEDIKAMENTE: Der Handel mit gefälschten Medikamenten nimmt weltweit zu. Während in Europa insbesondere über das Internet immer mehr gefälschte oder nicht zugelassene Medikamente (v.a. leistungssteigernde Sport- und Potenzmittel) gehandelt werden, können in vielen afrikanischen Ländern selbst Apotheken nicht garantieren, dass illegale oder gefälschte Medikamente vertrieben werden. Schätzungen der WHO gehen davon aus, dass in Afrika zwischen 10 und 30 Prozent aller gehandelten Medikamente gefälscht sind. Demgegenüber steht pro Jahr ein Schaden von ca. 5 Mrd. Euro, der beispielsweise der deutschen Wirtschaft durch Medikamentenfälschungen entsteht. Für die VerbraucherInnen auf beiden Seiten bedeutet dies eine enorme Unsicherheit und im schlimmsten Fall eine Gefahr für Leib und Leben.

TEXTILIEN: Immer mehr Textilproduzenten verlagern ihre Produktion nach Afrika. Nach Marokko, Ägypten und Algerien werden sich in naher Zukunft auch signifikante Produktionsstandorte in Ländern wie Kenia, Äthiopien und Südafrika etablieren. Nicht erst seit der Debatte um Gütesiegel für Sozial- und Umweltstandards bei der Produktion von Kleidung und anderen Textilien steht fest: KonsumentInnen können und müssen auch hier mehr Verantwortung beim Kauf übernehmen. Auf der anderen Seite werden viele afrikanische Volkswirtschaften mit importierter gebrauchter Kleidung aus Deutschland und anderen Industrieländern überschwemmt und sind damit oftmals mit einem Überangebot und Dumpingpreisen konfrontiert. Dies gefährdet massiv die Wettbewerbsfähigkeit inländischer Produzenten, die sich an die veränderte Marksituation nicht rechtzeitig oder gar nicht anpassen können.

SAATGUT UND PESTIZIDE: Die Industrialisierung der globalen Landwirtschaft schadet nicht nur den afrikanischen Bauern, sondern auch den nationalen und internationalen Verbrauchern durch den vermehrten Einsatz von genmanipuliertem Saatgut und illegalen Pestiziden. Während in Europa eine Reihe von Pestiziden verboten sind, können solche gesundheitsgefährdende Stoffe aufgrund des schwachen politischen Drucks in Afrika weiter eingesetzt werden. Nicht nur die Bevölkerung vor Ort leidet darunter, sondern über den Umweg der Nährstoffkreisläufe landen solche Stoffe durch nach Europa eingeführte

landwirtschaftliche Produkte wieder auf hiesigen Tellern.

3.2. Identifizierung und Ansprache der wichtigsten Stakeholder im Verbraucherschutz

In Deutschland sind insbesondere die **Verbraucherzentralen** zu erwähnen. Sie sind auf Landesebene organisierte Vereine, die sich aufgrund des staatlichen Auftrags und überwiegend ausgestattet mit Steuermitteln dem Verbraucherschutz widmen und Beratungsleistungen erbringen:

Bundesverband der Verbraucherzentralen
Verbraucherzentrale Baden-Württemberg e.V.
Verbraucherzentrale Bayern e.V.
Verbraucherzentrale Berlin e.V.
Verbraucherzentrale Brandenburg e.V.
Verbraucherzentrale Bremen e.V.
Verbraucherzentrale Hamburg e.V.
Verbraucherzentrale Hessen e.V.
Verbraucherzentrale Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Verbraucherzentrale Niedersachsen e.V.
Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V.
Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.
Verbraucherzentrale Saarland e.V.
Verbraucherzentrale Sachsen e.V.
Verbraucherzentrale Sachsen-Anhalt e.V.
Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein e.V.
Verbraucherzentrale Thüringen e.V.

Auch auf afrikanischer Seite existieren zahlreiche, in den meisten Fällen private Verbraucherschutzorganisationen, die in der Steuerungsgruppe zusammengetragen wurden. Die folgende Liste potentieller Partnerorganisationen in Afrika wurde mit Blick auf die mittelfristige Zielsetzung erstellt und gewinnt für die bereits zugesicherte Förderungsfortsetzung der Engagement Global für das Jahr 2016 an Bedeutung, da afrikanische Verbraucherschützer auf eigene Kosten nach Deutschland eingeladen werden:

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

ASCOMA - Consumers' Association of Mali - Association des Consommateurs du Mali	Mali
Association pour la Défense des Droits des Consommateurs (ADC)	Tschad
CAMA - Consumer Association of Malawi	Malawi
Consumer Council of Zimbabwe (CCZ)	Zimbabwe
Consumer Information Network of Kenya (CIN)	Kenya
ACIM - Consumer Association of Mauritius - Association des Consommateurs de l'Ile Maurice	Mauritius
National Consumers Forum (NATCOF)	Seychelles
ODC: Consumer Defence Organisation - Organisation de Défense du Consommateur	Tunesia
ABUCO - Consumers Association of Burundi - Association Burundaise des Consommateurs	Burundi
Association for the Defence of Consumers and the Environment	Senegal
ATC - Togolese Consumer Association - Association Togolaise des Consommateurs	Togo
Consumers Association of Ghana (CAG)	Ghana
FAC- Fédération des Associations de Consommateurs de Côte d 'Ivoire	Cote d'Ivoire
LDCB: League for the Consumer Defence in Benin - Ligue pour la Défense du Consommateur au Bénin	Benin
National Consumer Forum (NCF)	Südafrika
Pro Consumers	Mozambik
REDECOMA: Consumer Defence Group of Mali - Regroupement pour la défense des consommateurs du Mali	Mali
Uganda Consumers Protection Association (UCPA)	Uganda
Youth Education Network (YEN)	Kenia
Ethiopian Consumer Protection Association (ECOPA	Äthiopien
ADECO - Consumer Defence Association - Associação para Defesa do Consumidor	Cap Verde
Consumer Protection Association of the Gambia (CPAG)	Gambia
CONSENT - Consumer Education Trust	Uganda
RACE: Réseau Associatif des Consommateurs de l'Energie - Energy Consumer Associations Network	Kamerun
Consumer Advocacy Centre - Ghana	Ghana
Consumers Empowerment Organisation of Nigeria (CEON)	Nigeria
The Consumer Awareness Organisation (CAO)	Nigeria
African Woman and Child Feature Service (AWC)	Kenia
DECOM - Consumer Defence Association - Associação de Defesa do Consumidor	Mozambique
Tanzania Consumer Advocacy Society (TCAS)	Tanzania
Zambia Consumer Association (ZACA)	Zambia
ICP - Institute for Consumer Protection	Mauritius
Kenya Consumers Organisation	Kenia
Sudanese Consumers Protection Society (SCPS)	Sudan
TCRA Consumer Consultative Council	Tansania
Foundation for the Defence of Consumer Rights (Fodcor)	Nigeria
Gambia Competition Commission	Gambia
Benin Health and Consumer’s survival	Benin
Federation of Comorian Consumers	Comoren
Consumers Protection Association	Lesotho
Botswana Consumer Center for Advocacy, Research, and Orientation (BCCARO)	Botswana
Sumatra Consumer Consultative Council	Tanzania
National Union for Consumer Protection	Algerien

3.3. Ansprache der Stakeholder und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten

Im Verlauf des Berichtszeitraumes wurden die deutschen Verbraucherzentralen kontaktiert. Dabei gelang es der Steuerungsgruppe, folgende Verbraucherzentralen für die Zielsetzung des Projektes langfristig zu interessieren und in die Arbeit einzubinden:

Verbraucherzentrale Bayern e.V.
Verbraucherzentrale Hessen e.V.
Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V.
Verbraucherzentrale Saarland e.V.
Verbraucherzentrale Thüringen e.V.
Verbraucherzentrale Hamburg e.V.

INDIKATOR 4:
Mit der Einbindung der genannten 6 Verbraucherzentralen konnte ein zentraler Indikator des Projektes (>4 Verbraucherzentralen) erreicht und übertroffen werden.

Zudem konnten im Berichtszeitraum neben den von Anfang an aktiven Partnerorganisationen

- Focus International e.V., Berlin und
- Deutsch-Afrikanische Kooperation e.V., Köln

folgende Nichtregierungsorganisationen für die Zusammenarbeit interessiert werden, die sich aktiv an den Veranstaltungen beteiligten:

- The African Network of Germany (TANG), Freiburg
- Pro Afrika e.V., Berlin
- Deutsch-Afrikanische Bildungsinitiative (DAB), Berlin
- German-African Business Council, Berlin
- LoNam – Afrikanisches Medienzentrum, Berlin
- Netzwerk ökologischer Landbau, Berlin
- Weltladen Dachverband, Mainz
- Trans Fair e.V., Köln
- Bund ökologischer Lebensmittelwirtschaft, Berlin

INDIKATOR 5:
Mit der Anzahl von über 10 Nichtregierungsorganisationen, die sich für das Projekt interessiert und eingesetzt haben, konnte die geplante Außenwirkung auf andere Institutionen ebenfalls erreicht werden.

3.4. Organisation der Veranstaltungen

In Vorbereitung der öffentlichen Veranstaltungen wurden mit den Partnern Steuerungsworkshops und Partnermeetings durchgeführt, um die Themen abzustecken und inhaltlich auszuarbeiten. Darüber hinaus wurden organisatorische Belange sowie die Programmgestaltung besprochen. An den Steuerungsrunden nahmen regelmäßig teil:

- der Projektkoordinator – Herr Helmut Schrader,
- als PR Verantwortliche des Projektes – Frau Sabine Buske,
- Vertreter der Partnerorganisation Focus International e.V.,
- der Vertreter der Partnerorganisation Deutsch-Afrikanische Kooperation e.V. – Herr Francois Koutouan,
- Vertreter von Nichtregierungsorganisationen,
- sowie nach Anlass und Bundesland ein oder zwei VertreterInnen der Verbraucherzentralen.

Mit der Durchführung der öffentlichen Veranstaltungen wurde ab Mitte September mit der Auftaktveranstaltung in Hamburg begonnen. Das Format folgte immer dem gleichen Schema. Nach einer Vorstellung der beteiligten Partner folgte eine Einführung in das jeweilige Tagesthema, das anschließend mit einem Film vertieft wurde. Im weiteren Verlauf wurden die Inhalte des Films und die Thematik des Tages mit den Teilnehmern diskutiert. Darauf folgte eine Runde mit Experten unter besonderer Einbeziehung deutsch-afrikanischer Partner, in der die globale Dimension des Themas und die Auswirkungen auf deutsche und afrikanische KonsumentInnen verdeutlicht wurden. Vorschläge zu Lösungsmöglichkeiten wurden schlussendlich in einer offenen Runde zusammen mit den Teilnehmern erörtert. In einer abschließenden Feedback-Runde wurden Informationen über die Verbesserung der Workshops eingeholt und die weitere Vorgehensweise sowie Vorschläge der weiteren Zusammenarbeit besprochen.
Die einzelnen Programme zu den Veranstaltungen befinden sich im Anhang.

Folgende Treffen und Workshops fanden unter der Führung des Projektleiters statt:

Datum	Ort	Veranstaltung
09.02.2015	Berlin	Steuerungsworkshop
18.02.2015	Hamburg	Partnermeeting VZ Hamburg
12.03.2015	Berlin	Steuerungsworkshop
13.04.2015	Berlin	Steuerungsworkshop
19.05.2015	Berlin	Steuerungsworkshop
04.06.2015	Stuttgart	Partnermeeting Kirchentag
05.06.2015	Stuttgart	Partnermeeting Kirchentag
12.06.2015	Berlin	Steuerungsworkshop
19.06.2015	Berlin	Steuerungsworkshop
10.07.2015	Berlin	Steuerungsgruppe
22.07.2015	Hamburg	Steuerungsworkshop mit VZ Hamburg
07.08.2015	Berlin	Steuerungsworkshop
21.08.2015	Potsdam	Steuerungsworkshop
04.09.2015	Berlin	Steuerungsworkshop

11.09.2015	Berlin	Steuerungsworkshop	
16.09.2015	Hamburg	Workshop Hamburg	Teilnehmer : 27
18.09.2015	Berlin	Steuerungsworkshop	
25.09.2015	Berlin	Steuerungsworkshop	
30.09,2015	Köln	Workshop Köln	Teilnehmer : 26
02.10.2015	Berlin	Steuerungsworkshop	
09.10.2015	Berlin	Steuerungsworkshop	
14.10.2015	München	Workshop München Vorbereitung	
15.10.2015	München	Workshop München	Teilnehmer : 33
16.10.2015	München	Workshop München Nachbereitung	
06.11.2015	Berlin	Steuerungsworkshop	
12.11.2015	Hannover	Workshop Hannover	Teilnehmer : 25
13.11.2015	Potsdam	Steuerungsworkshop	
16.11.2015	Frankfurt	Workshop Frankfurt Vorbereitung	
17.11.2015	Frankfurt	Workshop Frankfurt	Teilnehmer : 28
03.12.2015	Berlin	Steuerungsworkshop	
04.12.2015	Potsdam	Workshop Potsdam	Teilnehmer : 27
10.12.2015	Berlin	Steuerungsworkshop	
16.12.2015	Hamburg	Planungsworkshop 2016	
17.12.2015	Erfurt	Workshop Erfurt	Teilnehmer : 31
07.01.2016	Berlin	Steuerungsworkshop	
14.01.2016	Potsdam	Steuerungsworkshop	
15.01.2016	Potsdam	Steuerungsworkshop	
22.01.2016	Freiburg	Workshop Vorbereitung Freiburg	
23.01.2016	Freiburg	Workshop Freiburg	Teilnehmer : 30
24.01.2016	Köln	Workshop Köln	Teilnehmer : 59
30.01.2016	Berlin	Auswertungsrunde	

INDIKATOR 1:
Es wurden im Berichtszeitraum 9 öffentliche Workshops in 9 verschiedenen Landesteilen durchgeführt, die jeweils von mehr als 25 Personen besucht wurden.
Damit wurde der quantitative Indikator (8 Workshops mit mindestens 25 Teilnehmern in mindestens 4 Bundesländern erfüllt und übertroffen.)

4. Ergebnisse

4.1. „Gemeinsam gegen illegale Pestizide“ – Workshop in Hamburg, 16.09.2015

Saatgut und Pestizide sind grundlegende Faktoren der globalen Landwirtschaft. Nach den Informationen des deutschen Verbraucherschutzes ist insbesondere bei den Pestiziden eine extrem beunruhigende Menge an illegalen Produkten im Umlauf, die speziell in Afrika zur Anwendung kommen. Auf diese Weise werden Lebensmittel bereits durch die Behandlung auf dem Feld vergiftet und gelangen so über den Export auch nach Deutschland auf die Tische der Verbraucher. Das Gleiche gilt für die Verwendung von

genmanipuliertem Saatgut, welches der Verbraucher nicht im Endprodukt erkennen kann. Hinzu kommt, insbesondere der zunehmende Trend in Afrika, dass durch Landraub oder Landnahme bewirtschaftete Felder entstehen, auf denen industrielle Nahrungsmittelherstellung für den internationalen Markt betrieben wird.

Unterschiedliche Akteure mit einer weitreichenden Interessensidentität diskutierten umfassend und zielorientiert über die Problematik der weltweiten Verbreitung von illegalen Pestiziden. Zu den teilnehmenden Organisationen gehörten u.a. die Stiftung Partnerschaft mit Afrika, das Afrikanetzwerk Bremen, Deutsch-Afrikanische Kooperation, die Behörde für Wirtschaft und Innovation (Pflanzenschutzamt), die Landwirtschaftskammer, die Firma Bayer (Crop Science), die Wasserschutzpolizei, der NDR (Fernsehen), der WWF, der DHB-Netzwerk Haushalt Landesverband Hamburg sowie die Verbraucherzentralen Bayern, Hessen und Hamburg.

Zu den **Problembereichen**, die ein erfolgreiches Vorgehen im Kampf gegen den weltweiten Handel und den Einsatz von illegalen Pestiziden derzeit behindern, gehören:

- **Der Mangel an einer einheitlichen weltweiten Reglementierung:** Länderübergreifende Verbote von gefährdenden Pflanzenschutzmitteln wären hilfreich.
- **Unübersichtliche Zulassungsverfahren:** Komplexe und vor allem auch unterschiedliche Zulassungsregeln oder wenig restriktive Gesetze bieten zahlreiche Schlupflöcher für Manipulationen sowie für eine fehlerhafte und unvollständige Deklaration.
- **Korruption:** Bestechlichkeit – insbesondere in Afrika – verhindert ein rigoroses Eingreifen.
- **Lukrativer Verkauf:** Die Gewinnspanne beim Verkauf von illegalen Pestiziden ist enorm hoch. Das geringe Entdeckungsrisiko und die oft verschleierten Handelsrouten machen den Verkauf von illegalen Pflanzenschutzmitteln zu einem lukrativen Geschäft. Teilweise sind illegale Pestizide für Landwirte oftmals auch eine günstige Alternative zu zugelassenen Markenprodukten.
- **Fehlende Sachkunde:** Zollbeamte sind häufig nicht umfassend im Umgang mit Pestiziden geschult.
- **Einfache Beschaffungsmöglichkeiten im Internet:** Illegale Pestizide können problemlos im Internet bestellt werden. Die Anbieter werben sogar mit speziellen Lieferwegen (z.B. am Zoll vorbei).
- **Probleme bei den Prüfverfahren:** Die Analyse von Proben dauert teilweise mehrere Tage, so dass die Ware lange festgehalten werden muss.
- **Falsche Deklaration:** Die Angabe falscher Inhaltsstoffe ist nicht grundsätzlich strafbar. Die Einfuhr der Ware kann verhindert werden, die Vernichtung der falsch ausgezeichneten Stoffe allerdings häufig nicht.
- **Verpackungen ohne Produzenten-Hinweis:** Separater Versand von illegalen Pestiziden und den dafür vorgesehen Verpackungen, so dass bei Entdeckung nur die gefälschten Verpackungen vernichtet werden können.

- **Rückverfolgung kaum möglich:** Die Ware wird häufig umgeladen, Behörden haben wenig Kapazitäten und transnationale Kooperation sind nur in geringem Umfang vorhanden. Tracing der Ware ist deshalb selten erfolgversprechend.
- **Vermischungsgefahr:** Legal erworbene chemische Stoffe können auch im Inland zu illegalen Pflanzenschutzmitteln gemischt werden.
- **Transportrisiken:** Risiken beim Transport auf Containerschiffen oder im Flugzeug sind enorm hoch, insbesondere bei niedrigen Flammpunkten können unvorhersehbare Gefahrenquellen entstehen.
- **Kaum Risiken für die Pestizid-Mafia:** Die Überwachung der einzelnen Stationen (Hersteller, Einführer, Abfüller, Etikettierer, Verkäufer) ist mangelhaft.

4.2. Was hat deutscher Verbraucherschutz mit Afrika zu tun? – Workshop in Köln, 30.09.2015

Freier Handel ist nicht gleichzusetzen mit fairem Handel. Die bisherige Regelung des „freien Handels“ bevorzugt die Interessen der Industrieländer und lässt die Verbraucher in den Entwicklungs- und Schwellenländern außen vor. Auch der Begriff des „fairen“ Handels und die Bemühungen einiger Initiativen, Produkte durch entsprechende Zertifizierungen den ökologischen und sozialen Standards anzugleichen sind bisher gescheitert. Afrika ist exemplarisch für diese Form des Welthandels mit zertifizierten Konsumgütern, die zwar die Erfordernisse der Konsumenten in den entwickelten Ländern berücksichtigen, die jedoch die Bedürfnisse und sozialen Gegebenheiten in den Produktionsländern in keiner geeigneten Form abbilden. Solange die Institutionen des „fairen“ Handels nicht mit den lokalen Verbraucherschutzorganisationen zusammenarbeiten und diese unterstützen, kann von einem glaubhaften „fairen“ Handel nicht gesprochen werden, der die gleichwertigen Interessen afrikanischer Verbraucher mitberücksichtigt. Trotz aller bisherigen Bemühungen auf diesem Gebiet bleibt das Fazit, dass auch der „faire“ Handel eine Einbahnstraße zum Vorteil der Industrieländer darstellt.

Die Teilnehmer des Workshops sind sich einig, dass eine Zusammenarbeit zwischen deutschen und afrikanischen Verbraucherschutzorganisationen von besonderer Dringlichkeit ist. Die drei Beispiele (fairer Handel, Saatgut und Pestizide, gefälschte Medikamente) haben gezeigt, dass eine einseitige Initiative aus Deutschland oder Europa keine Aussicht auf Erfolg hat.
Deshalb ist es besonders wichtig, mit den afrikanischen Organisationen engere Beziehungen aufzunehmen und dauerhafte Allianzen zu bilden.

Mindestens genau so wichtig aber ist auch, die Zusammenhänge zwischen dem globalen Handel und den Auswirkungen auf den täglichen Konsum in Deutschland aufzuzeigen und im Bewusstsein der breiten Masse zu verankern.

Abbildung 1: Teilnehmer und ExpertInnen auf dem Workshop in Köln (30.09.2015).

4.3. Bio für Europa, Abfall für Afrika – Workshop in München, 16.10.2015, und in Frankfurt, 17.11.2015

Die Teilnehmer setzten sich aus 30 Schülerinnen und Schülern der Abiturklassen des Städtischen Münchenkollegs und des städtischen Abendgymnasiums für Berufstätige zusammen. Nach einer Einführung in die Thematik durch den Vertreter von SPA, Herrn Schrader und einem Referat zur Situation des Verbraucherschutzes in Westafrika durch Herrn Dr. Jonathan Owusu vom Imperial College (London), der sich im Einzelnen zur Situation der Müllimporte nach Ghana und der illegalen Müllverklappung vor den Küsten Westafrikas äußerte und über ein erschreckendes Szenario dort berichtete, sind folgende Ergebnisse der sich daran anschließenden Arbeitskreise festzuhalten.

Das Verbringen von Lebensmittelabfällen nach Afrika und die daraus auch für die europäischen Konsumenten resultierenden Konsequenzen sind vielfältig. Einerseits sei auf die Überproduktion industriell gefertigter Lebensmittel in Europa und Deutschland hingewiesen; dabei gehören nicht nur die berühmten „Hähnchenschenkel“ zu den Problemartikeln. Auch werden in zunehmenden Maße die Restbestände von in Deutschland aus hygienischen, gesundheitlichen oder lebensmittelrechtlichen Erwägungen (wie gefährliche Zusatzstoffe) als nicht verkäuflich deklarierte Lebensmittel vom deutschen Markt genommen und ohne Mühe in afrikanische Länder verschafft. Mangels einer geeigneten Lebensmittelkontrolle werden afrikanische Länder mit solchen „Lebensmittelmüllresten“ überschüttet. Es handelt sich also um eine Form des Mülls, der nach außen nicht erkennbar, sauber verpackt und gut anzusehen ist und der sich nur einem Fachmann als Müll offenbart.

Abbildung 2: Dr. Jonathan Owusu, (Imperial College, London), Workshop in München, 16.10.2015).

Herr Owusu wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass importierte Lebensmittel zudem auch noch sehr viel teurer seien, und in der Bevölkerung häufig einen höheren Akzeptanzgrad besitzen, als lokal produzierte Produkte. Ein gutes Beispiel sind die Sardinen in der Dose, die in fast allen afrikanischen Haushalten zu den Standardvorräten gehören und täglich millionenfach verzehrt werden. Die Tatsache, dass sich diese

Dosennahrung ohne Kühlung relativ lange hält, hat zu ihrer Verbreitung enorm beigetragen. Nach Studien der lokalen Verbraucherverbände handelt es sich bei den Sardinen in 80% aller Fälle um Billigprodukte, sogenannte C-Ware, die in Europa aus Qualitätsgründen nicht abgesetzt werden kann. Diese Fischkonserven sind symptomatisch für die Einstellung der Industrie. Die A-Ware nach Deutschland, die B-Ware in den Balkan, die C-Ware nach Afrika. Die C-Ware ist dann auch häufig schwermetallbelastet oder ansonsten mit chemischen Haltbarkeitsagenten versetzt, sodass für den afrikanischen Konsumenten eine gesundheitsschädliche Mixtur übrig bleibt.
Das rächt sich natürlich auch letztlich für den deutschen Verbraucher, der mittels der importierten Produkte aus Afrika diese schädlichen Substanzen ebenfalls wieder indirekt aufnimmt. Immerhin werden auf dem afrikanischen Kontinent auch fast alle Masttiere mit Lebensmittelabfällen aufgezogen. Das Krokodil- oder Straußenfleisch aus dem südlichen Afrika in der deutschen Tiefkühltruhe der Discounter hat es also im wahrsten Sinne „in sich“.

Abbildung 3: Die TeilnehmerInnen des Workshops in München (15.10.2015) der Abiturklassen des Städtischen Münchenkollegs und des städt. Abendgymnasiums für Berufstätige.

4.4. Ex & Hopp - Wie unser Textilmüll Afrika schadet – Workshop in Freiburg, 23.01.2016, und in Hannover, 12.11.2015

Die Verbringung von Altbekleidung nach Afrika ist seit langem bekannt und hat schon in Deutschland zu Verordnungen und Gesetzen geführt, die ähnlich wie bei Pestiziden und bei den Elektroschrottexporten zu einer erhöhten Regulierung geführt hat. Trotzdem ist die Verlockung insbesondere für kleine und mittlere Händler und Textilverwerter groß, den afrikanischen Weg zu gehen, da Gebrauchtkleidung nicht als „Müll“ im klassischen Sinne anzusehen ist und deshalb der Export aus den Industrieländern nur sehr schwer eingedämmt werden kann.

Die ungehemmte Textilproduktion in den asiatischen Billiglohnländern und die damit verbundene Billigpreispolitik auf dem deutschen und europäischen Markt lassen darauf

schließen, dass sich diese Situation auch in den kommenden Jahren nicht ändern wird. Zu dieser Überproduktion von Billigware kommt als Reaktion von europäischen sensibilisierten VerbraucherInnen der Anspruch nach biologisch hochwertigen und nachhaltig produzierten Waren. Der Trend zur Wegwerfmentalität wird zunehmend als sozial fragwürdig angesehen und wird häufig eher bildungsferneren Milieus zugeordnet. Biobaumwolle „Made in Afrika“ importiert für die konsumbewussten und wohlhabendere Bevölkerungsteile und Kunstfaserbilligprodukte, wie von PRIMARK, für die die übrigen Gruppen runden das Bild ab.

Aus afrikanischer Perspektive tragen die Importe von Gebrauchtkleidung einerseits zu einer modischen Anpassung zu Billigpreisen im globalen Maßstab bei, haben aber bereits sowohl die heimischen Versuche einer eigengesteuerten Textilherstellung, wie auch das Schneiderhandwerk in den Ruin getrieben, der wohl nicht mehr aufzuhalten ist. Die Millionenstädte Afrikas, insbesondere in Nigeria sind nicht in der Lage, dem Ansturm der gebrauchten Billigware etwas entgegenzusetzen, ohne sich bei der Masse der Niedriglohnbezieher unbeliebt zu machen, die selbst bei größter Armut auf eine „europäisch“ orientierte Kleidung wert legen. Ein Dilemma des Verbraucherschutzes par excellence.

4.5. Ex und Hopp – Elektroabfall für Afrika – Workshop in Potsdam, 04.12.2015

Die Problematik des Exports von Elektroschrott, wie sie in dem Film „Toxic City - Deutscher Giftschrott für Ghana“ von Christian Bock, ZDF, auf dem Workshop gezeigt wurde, ist auch nach mehreren Jahren der Erstausstrahlung gleichermaßen relevant und drängend. Zwar hat der deutsche Gesetzgeber Konsequenzen aus den Erkenntnissen des Zolls und der Polizei in Deutschland gezogen und ein Exportverbot erlassen. Dies wird jedoch mit einem juristischen Trick umgangen, indem die Geräte als Gebrauchtware ausgegeben werden. Hinzu kommt, dass der Zoll nur jeden 10. Container wirklich öffnen und prüfen kann, so dass selbst die gesetzliche Regelung häufig nur auf dem Papier wirksam wird.

Die Masse von Küchengroßgeräten, Kleinmaschinen, Computern und Monitoren, Fernsehern etc. wird also weiterhin nach Westafrika und insbesondere Ghana verschafft und stellt damit auch weiterhin eine Gefahr für die Gesundheit der Weiterverarbeiter dar, unter denen sich sehr viele Kinder und Jugendliche befinden.

Nicht zuletzt bleibt festzuhalten, dass durch den gesamten Vorgang die in den Geräten befindlichen Rohstoffe nicht umweltgerecht und ökonomisch recycelt werden und sich somit schlussendlich eine äußerst negative Ökobilanz pro Gerät ergeben, die den Angaben der Hersteller entgegenstehen. Auch die Tatsache, dass Händler und Hersteller in Europa neuerdings zur Rücknahme der Altgeräte verpflichtet werden sollen, hat sich mengenmäßig in diesem Segment noch nicht ausgewirkt und es ist zu vermuten, dass aufgrund der Produktion in Billiglohnländern und den dort fehlenden Regelungen in diesem Zusammenhang auch keine wesentliche Besserung eintritt.

4.6. Ausblick

Abbildung 4: Ergebnis eines Brainstormings zur besseren Zusammenarbeit mit Verbraucherschutzorganisationen (Workshop München, 16.10.2015).

Als ein wichtiges Ergebnis der Workshops ist festzuhalten, dass aufgrund der allgemeinen Nachrichtenlage über Afrika viele der behandelten Themen für die Teilnehmer völlig neu waren. Nach den Workshops haben die Teilnehmer die Dringlichkeit dieser Themen als sehr wichtig eingestuft und die vermittelten Informationen als außerordentlich nützlich angesehen. Als Reaktion darauf wurde einhellig betont, dass eine Zusammenarbeit zwischen deutschen und afrikanischen Verbraucherschutzorganisationen von besonderer Dringlichkeit ist.

Es ist an der Zeit, auch von Seiten des internationalen Verbraucherschutzes und der Entwicklungshilfe diese negativen Umstände global aufzuzeigen und zu bekämpfen. Folgende Vorschläge wurden zur Bekämpfung der Schwierigkeiten besprochen:

- Pilot-Projekt in Kenia: Da hier bereits gute Kontakte bestehen, Verbraucher-organisationen vor Ort arbeiten und das politische Klima für Verbraucherschutz und Wirtschaftsthemen freundlich erscheint, sollen weitere Kontakte aufgebaut werden und ein Informationsaustausch stattfinden.
- Steigerung des Bewusstseins vor Ort, um auch in Afrika Druck auf die Behörden und die Wirtschaft auszuüben und die Basis zu sensibilisieren. Das ist beispielsweise bei der Blumenproduktion teilweise schon gelungen.
- Austausch von Informationen: Es sollte eine länderübergreifende Meldestelle eingerichtet werden, über die Behörden gegenseitig Informationen über Zulieferer oder zurückgesandte Container austauschen können. Durch eine gemeinsame Meldestelle können zudem auch die häufig verschleierten Handelsrouten sichtbar gemacht werden.

- Effizienz der afrikanischen Verbände erhöhen: Dazu zählt ein Know-How-Austausch aber nach Möglichkeit auch eine finanzielle Unterstützung beim Aufbau von Informations- und Prüfstellen.

5. Evaluation / Qualitative Erfassung und Auswertung Umfragen

Während und nach den 9 Workshops wurden jeweils durch Fragebögen alle Teilnehmer zu ihren Eindrücken und Vorschlägen befragt. Dabei wurde eine Rücklaufquote von 81 % erreicht und es haben sich über alle Workshops folgende Ergebnisse laut Fragebogen herausgestellt:

Fragestellung 1: Beurteilung der Referenten (Antworten in absoluten Werten)

Im folgenden Abschnitt sind Aussagen über die Referenten des Workshops formuliert. Dabei bitten wir Sie das Auftreten und Verhalten der Referenten in fachlicher und sozialer Hinsicht zu beurteilen.	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
Die Referenten wirkten fachlich kompetent					100
Die Referenten verstanden es, den Inhalt gut und interessant zu vermitteln				6	94
Die Referenten gingen nicht ausreichend auf die Teilnehmer ein (z.B. Nachfragen)	99	1			
Die Referenten waren aufgeschlossen für Vorschläge und Kritik			4	4	92
Das Verhalten der Referenten trug wenig zu einem guten Lernklima bei	100				
Die Referenten wirkten distanziert und unbeteiligt	100				

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

Fragestellung 2: Inhalt des Workshops

In diesem Abschnitt werden Aussagen über die Themenauswahl und den stofflichen Inhalt formuliert.	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
Ich interessierte mich für die einzelnen Themen					100
Auf alle Themenbereiche wurde ausreichend eingegangen			3	7	90
Die vermittelten Inhalte wiesen einen guten Bezug zur Realität auf			2	9	89
Die dargebotenen Bereiche hatten mit dem Thema des Workshops wenig zu tun	100				
Die Komplexität der Themen überforderte mich manchmal	78		22		
Meine Erwartungen in Bezug auf den Workshops wurden vollauf erfüllt			4		**96**
Die Vorabinformationen waren nicht ausreichend oder irreführend	100				

Fragestellung 3: Informationsrelevanz

Hier geht es darum, wie die Inhalte des Workshops verstanden und verarbeitet werden konnten.	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
Bereits vor dem Workshop wusste ich schon viel über die behandelten Themen		12	82	6	
Ich denke nicht, dass ich in diesem Workshop viel gelernt habe	93	7			
Das Thema des Workshops ist mir jetzt viel verständlicher				3	97
Der Workshop hat mir einen guten Einblick in das Thema gegeben				3	97
Der Workshop hat meiner Meinung nach nicht genug Informationen vermittelt	99	1			
Vor dem Workshop wusste ich definitiv weniger über das behandelte Thema				3	97
Viele meiner Fragen blieben unbeantwortet	88	11	1		
Viele Dinge wurden zu oberflächlich behandelt	100				

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

Fragestellung 4: Nachhaltigkeit der Informationen

Hier sollen Sie beurteilen, wie gut Sie auch in Zukunft auf die Informationen zurückgreifen können.	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
Das im Workshop vermittelte Wissen wird meine zukünftigen Tätigkeiten und Aufgaben erleichtern			8	68	24
Die Inhalte des Workshops geben mir ein neues, realistisches Bild von Afrika			4	5	91
Ich denke, dass der Workshop positive Auswirkung auf mein Verhalten hat			10		90
Globale Zusammenarbeit ist notwendig					100
Meine Kenntnisse über den afrikanischen Kontinent sind erweitert worden			2	2	96

Fragestellung 5: Allgemeinurteil

Wenn Sie den Workshop benoten müssten, mit welcher (Schul-) Note würden Sie ihn bewerten?

Note:	1	2	3	4	5	6
	94%	6%				

Zusammenfassung der Ergebnisse und Übertragung auf die im Antrag formulierten Indikatoren

INDIKATOR I:

Es wurde von mehr als 75% der Teilnehmer eine eindeutige positive Aussage zum Wissenszuwachs gemacht (97%)

INDIKATOR II:

Mehr als 75% der Teilnehmer gab an, eine Änderung ihres persönlichen Konsumverhaltens zu erwägen (90%)

INDIKATOR III:

Über 75% der Teilnehmer sind der Überzeugung, dass eine globale Kooperation notwendig ist (100%)

INDIKATOR VI:

Die Teilnehmer geben zu über 75% an, nach dem Workshop ein verändertes, authentischeres Bild von Afrika gewonnen zu haben (91%)

6. Zusammenfassung und Ausblick

Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass es im Berichtszeitraum gelungen ist, das Projekt in seinem deutschen Teil weiter voran zu bringen und somit ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg einer Verfestigung der Deutsch-Afrikanischen Verbraucherinitiative im Jahr 2015 erreicht werden konnte. Sowohl die Vorgaben bezüglich der Anzahl der Veranstaltungen, als auch die Anzahl und Zusammensetzung der Teilnehmer sind eingehalten und übertroffen worden.

Im Sinne einer kontinuierlichen Weiterarbeit der Initiative auf Anraten der Steuerungsgruppe für das Jahr 2016 ein neuer Antrag bei „Engagement Global“ zur weiteren Förderung eingereicht, der bereits genehmigt ist. Damit ist eine Fortsetzung der Themenreihe „Globale Märkte – Globale Verantwortung“ möglich geworden.

Auf Empfehlung der Steuerungsgruppe wurde dabei dem Wunsch der Partner und Teilnehmer entsprochen, im Jahr 2016 den Themenkomplex des Lebensmittelhandels im deutsch-afrikanischen Kontext zu bearbeiten und unter dem Titel „Über-Lebensmittel“ in insgesamt 16 öffentlichen Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet aufzugreifen. Diese Veranstaltungen sind als Fortsetzung der Bemühungen des Projektes in 2015 zu sehen und bieten die Möglichkeiten, eine nachhaltige Bewusstseinsveränderung zu erreichen.

Die weitere Vorgehensweise in 2017 sollte darauf gerichtet sein, die Ausrichtung einer großen Konferenz mit einem Schwerpunktthema zu beginnen. Vor diesem Hintergrund soll ein „Tag des deutsch-afrikanischen Verbraucherschutzes“ langfristig etabliert werden, zu dem jährlich wechselnde Themen aufgegriffen werden, die in Deutschland lebende Konsumentinnen und Konsumenten informieren und motivieren sich einzubringen und zu engagieren.

Ich danke an dieser Stelle Frau Sabine Buske und Herrn Francois Koutouan und dem Team der Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V. für die gute und nachhaltige Zusammenarbeit.

Stiftung
Partnerschaft
mit Afrika e.V.

Helmut R. Schrader
Dipl. Betriebswirt
Koordination, Evaluation, Controlling

7. Anhang

Stiftung
Partnerschaft
mit Afrika e.V.

verbraucherzentrale
Hamburg

Deutsch-afrikanische Verbraucherschutzinitiative: Gemeinsam gegen illegale Pestizide!

Im Rahmen des Programms

"Globale Märkte – Globale Verantwortung"

Mittwoch, 16. September 2015
14 – 18 Uhr
Museum für Völkerkunde
Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg

Programm

ab 13.30 Uhr	Einlass und Registrierung
14.00 Uhr	**Begrüßung** und Begleitung durch das Programm Dr. Günter Hörmann, Vorstand Verbraucherzentrale Hamburg e.V.
14.15 Uhr	**Eingangsstatement** Helmut R. Schrader, Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V. und François Koutouan, Deutsch-Afrikanische Kooperation e.V.
14.30 Uhr	**Impuls „Illegale Pflanzenschutzmittel"** Dr. Rainer Wujciak, ehemaliger Leiter des Pflanzenschutzamtes Hamburg
15.00 Uhr	**„Das kriminelle Geschäft mit gefälschten Pestiziden"** Film von Sabina Wolf (Bayerischer Rundfunk)
15.30 Uhr	Kaffeepause und Get-together mit afrikanischen Delikatessen
16.00 Uhr	**Wichtige Aspekte aus afrikanischer Sicht** N.N.
16.30 Uhr	**Open Space „Illegale Pestizide weltweit verbreitet – Was können wir tun?"** Tischgespräche zu diesen Themen: • Wo landen die Gifte und wie gefährlich sind sie? Silke Schwartau, Verbraucherzentrale Hamburg e.V. • Wie lässt sich die illegale Verbreitung besser kontrollieren? Dr. Rainer Wujciak, ehem. Leiter des Pflanzenschutzamtes Hamburg • Wie können deutsche und afrikanische Verbraucher-schutzorganisationen kooperieren? Hartmut König, Beauftragter der Verbraucher-zentrale Hessen e.V.

Verbraucherzentrale Hamburg e. V.
Kirchenallee 22
20099 Hamburg

Stiftung
Partnerschaft
mit Afrika e.V.

17.30 Uhr	**Fazit zu den Open Space-Ergebnissen und Ausblick** Helmut R. Schrader, Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V. und François Koutouan, Deutsch-Afrikanische Kooperation e.V.
17.45 Uhr	**Aktiv gegen illegale Pestizide – Wie geht es weiter?** Dr. Günter Hörmann und Silke Schwartau, Verbraucherzentrale Hamburg e.V.
18.00 Uhr	**Auf eine pestizidärmere Zukunft!** Gemeinsames Anstoßen mit afrikanischem Bier
18.15 Uhr	**Führung durch die Ausstellung** „Lebendige Ketten. Hommage an Afrika und seine Menschen“

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

In Partnerschaft mit DAKO e.V. Deutsch-Afrikanische Kooperation

Verbraucherzentrale Hamburg e. V.
Kirchenallee 22
20099 Hamburg

Stiftung
Partnerschaft
mit Afrika e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Deutsch-afrikanische Verbraucherschutzinitiative: Workshop „Was hat deutscher Verbraucherschutz mit Afrika zu tun?“

Im Rahmen des Programms "Globale Märkte – Globale Verantwortung"

Mittwoch, 30. September 2015 11 – 15 Uhr
Technische Hochschule Köln IWZ Deutz
Betzendorfer Straße 2. 50679 Köln
Eingang 22, 4. OG, Raum 472

Programm

Ab 10:30 Uhr	**Einlass** und Registrierung
11:00 Uhr	**Begrüßung** und Leitung durch das Programm François Koutouan, Deutsch-Afrikanische Kooperation e.V., Köln
11:30 Uhr	**Eingangsstatement** Helmut R. Schrader, Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V., Potsdam
12:00 Uhr	**Film** von Joachim Vollenschier , ARTE „Hühner für Afrika" vom Unsinn des globalen Handels
12:45 Uhr	**Kaffeepause** und Imbiss
13:00 Uhr	**Open Space**: Was bedeutet „fairer Handel" für die Afrikaner Tischgespräche zu den Themen: • Freier Handel = Einbahnstrasse Europa Helmut R. Schrader, Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V. • Landwirtschaft und Raubbau, Pestizide und Gentechnik Sieglinde Perchau, Verbraucherzentrale NRW Mönchengladbach • Gesundheit und Medizin – Bittere Pillen Richard Merger, Fairmedica e.V, München • Möglichkeiten deutsch-afrikanischer Kooperation François Koutouan, DAKO Deutsch-Afrikanische Kooperation e.V., Köln
14:45	**Fazit** und Vorausschau

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

In Kooperation mit DAKO e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

DAKO e.V. Deutsch-Afrikanische Kooperation

Deutsch-afrikanische Verbraucherschutzinitiative: Oberstufen-Workshop „Bio für Europa, Abfall für Afrika“

Im Rahmen des Programms "Globale Märkte – Globale Verantwortung"

Freitag, 16. Oktober 2015 16 – 20 Uhr
Gästehaus der gfi gGmbH
Landshuter Allee 38, 80637 München

Programm

Ab 15:30 Uhr	**Registrierung**
16:00 Uhr	**Begrüßung** und Leitung durch das Programm Helmut R. Schrader, Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V., Potsdam
16:30 Uhr	**Eingangsstatement aus afrikanischer Sicht** Dr Jonathan Owusu, London
17:00 Uhr	**Film** von Christian Bock , ZDF unter Mitwirkung von Mike Anane , Ökoaktivist , Ghana „TOXIC CITY - Deutscher Giftschrott für Ghana""
17:40 Uhr	**Kaffeepause** und Imbiss
18:00 Uhr	**Arbeitskreise Lehrmaterial**:
	Aufarbeitung der Themen :
	Gruppe 1 : Elektroschrott
	Gruppe 2 : Giftmüllverklappung
	Gruppe 3 : Textilmüll
	Gruppe 4 : Lebensmittelabfälle
19:30 gegen 20 Uhr	**Fazit** und Vorausschau Abschluss der Veranstaltung

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

In Kooperation mit verbraucherzentrale Bayern

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

verbraucherzentrale Niedersachsen

Deutsch-afrikanische Verbraucherschutzinitiative: Oberstufen Workshop

„Ex & Hopp - Wie unser Textilmüll Afrika schadet “

Im Rahmen des Programms
"Globale Märkte – Globale Verantwortung"

Donnerstag, 12. November 2015 11 – 15 Uhr
Gästehaus "Naturfreunde"
Hermann-Bahlsen-Allee 8
30655 Hannover

Programm

Ab 10:30 Uhr	**Beginn und Einlass**
11:00 Uhr	**Begrüßung** und Leitung durch das Programm Helmut R. Schrader, Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V., Potsdam
11:30 Uhr	**Einführung** Wilhelm Jurczik - Verbraucherzentrale Lüneburg
12:00 Uhr	**Film** von Rafaela Brunetti , filmteam Hamburg „Second hand" Mitumba - Textilmüll für Afrika
12:45 Uhr	**Kaffeepause** und Imbiss
13:00 Uhr	**Arbeitsgruppen** Gruppe 1 : Textilproduktion vom Rohstoff zur Billigware Gruppe 2 : Vom Wertstoff zum Abfallstoff in 30 Tagen Gruppe 3 : Textilmüllexport und die Folgen
14:45	**Fazit** und Vorausschau

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

In Kooperation mit DAKO e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Deutsch-afrikanische Verbraucherschutzinitiative: Oberstufen Workshop

„Bio für Europa, Abfall für Afrika“

Im Rahmen des Programms "Globale Märkte – Globale Verantwortung"

Freitag, 17. November 2015 16 – 20 Uhr
Goethe Universität – Med. Fakultät
Aula - Markus Krankenhaus
Wilhelm-Epstein-Straße 4
60431 Frankfurt am Main

Programm

16:00 Uhr	**Beginn**
16:15 Uhr	**Begrüßung** und Leitung durch das Programm Helmut R. Schrader, Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V. Francois Koutouan, Deutsch-afrikanische Kooperation (DAKO) e.V.
16:45 Uhr	**Film** von Christian Bock , ZDF unter Mitwirkung von Mike Anane , Ökoaktivist , Ghana „TOXIC CITY - Deutscher Giftschrott für Ghana“
	Kaffeepause und Imbiss
18:00 Uhr	**Arbeitsgruppen mit Experten**
	Gruppe 1 : „Fair“Trade und Zertifizierung für den deutschen Markt
	Gruppe 2 : Regeln für den afrikanischen Markt anhand von Im- und Exportregularien (Deutschland,EU,global), Gewährleistung und Garantie
	Gruppe 3 : Verbraucherschutz in Afrika und Kooperation weltweit und mit Europa
19:30	**Gruppenergebnisse und Fazit**

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

In Kooperation mit DAKO e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

DAKO e.V.

Deutsch-afrikanische Verbraucherschutzinitiative: „Ex und Hopp - Elektroabfall für Afrika“

Im Rahmen des Programms
"Globale Märkte – Globale Verantwortung"

Freitag, 4.12.2015 15:00 – 19:00 Uhr
Im Brandenburger Kultur- und Weinkontor
Lindenstraße 18, 14467 Potsdam

Programm

Ab 15:00 Uhr	**Einlass**
15:30 Uhr	**Begrüßung** und Leitung durch das Programm Helmut R. Schrader, Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V., Potsdam
16:00 Uhr	**Eingangsstatement aus afrikanischer Sicht** DAKO e.V. Deutsch-Afrikanische Kooperation, Köln
16:30 Uhr	**Film von Christian Bock , ZDF** unter Mitwirkung von Mike Anane , Ökoaktivist , Ghana „TOXIC CITY - Deutscher Giftschrott für Ghana“
17:15 Uhr	Pause & Imbiss
17:45 Uhr	**Diskussionsrunde** Trotz Verbotes der Müllexporte nach Afrika werden jährlich noch tausende Tonnen Elektroschrott dorthin verschifft. Wo liegen die Ursachen und welche Folgen hat dies für die Verbraucher in Deutschland und auf dem afrikanischen Kontinent ?
19:00	**Fazit** und Vorausschau

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

In Kooperation mit verbraucherzentrale Bayern

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

The African Network of Germany

Deutsch-afrikanische Verbraucherschutzinitiative fast fashion – fair fashion

Im Rahmen des Programms "Globale Märkte – Globale Verantwortung"

möchten wir Sie am Samstag, den 23.Januar 2016 11-17 Uhr In Freiburg zu einer Diskussionsveranstaltung mit afrikanischen und deutschen Referentinnen und Referenten aus Politik und Wirtschaft einladen.
Wo liegen die Ursachen billiger Textilimporte nach Afrika und welche Folgen haben dies für die Verbraucher in Deutschland und auf dem afrikanischen Kontinent?

Programm

Ab 10:30 Uhr	**Beginn und Einlass**
11:00 Uhr	**Begrüßung** und Leitung durch das Programm Dr. Sylvie Nantcha, Bundesvorsitzende des Bundesnetzwerkes TANG – The African Network of Germany
11:15 Uhr	**Grußworte** **Staatssekretär Hans-Joachim Fuchtel, MdB (angefragt)** Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
11:45 Uhr	**Einführung 1** Helmut R. Schrader, Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V., Potsdam
12:15 Uhr	**Einführung 2** **Staatssekretär Yamego aus Burkina Faso (angefragt)** „Burkina Faso, Erster Baumwolle-Produzent in Afrika – Chancen und Herausforderungen eines afrikanischen Baumwoll- und Textilmarktes."
13:00 Uhr	**Kaffeepause** und Imbiss
14:00 Uhr	**Film** von Rafaela Brunetti , Filmteam Hamburg Second hand" Mitumba - Textilmüll für Afrika
14:45 Uhr	Textilproduktion vom Rohstoff zur Billigware Politische und privatwirtschaftliche Handlungsräume
15:30 Uhr	**Diskussionsrunde in vier moderierten Panels** Handlungsmöglichkeiten der deutschen Verbraucher
16:30 Uhr	**Plenum und Präsentation der Ergebnisse**
17:00 Uhr	**Ende der Veranstaltung**

Gefördert vom ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

In Kooperation mit

Focus... INTERNATIONAL

DAKOeV